Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 5. **Donnerstag, den 14. Januar 1909.** **13. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Am Donnerstag, den 14. Januar cr. abends 8 Uhr

Oeffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

im Gasthof zum **„Siegeskranz“.**

Tagesordnung:

1. Genehmigung des Brennkalenders.
2. Antrag des Brunnenbauer Rich. Gielsdorf betr. Uebernahme des Brunnens auf der Torgauerstraße.
3. Vorlegung des Bebauungsplans mit den von der Kommission beschlossenen Aenderungen.
4. Armensachen.

Annaburg, den 12. Januar 1909.

Der Gemeindevorsteher. Reitzenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Kaisermanöver wird in diesem Jahre zwischen dem 13. (württembergischen) Armeekorps und dem 14. (badischen) Armeekorps stattfinden. Als Gelände wird voraussichtlich die Gegend zwischen Stuttgart und Heilbronn in Frage kommen. Für das Manöver werden auch wieder bayrische Truppen herangezogen werden.

— Zum 50. Geburtstage des Kaisers am 27. Januar und zum Einzug des englischen Königspaares am 9. Februar in Berlin wollen die Hausbesitzer der Straße Unter den Linden diese „mit besonderer Pracht“ schmücken. Am Kaiserhofe selbst werden am 27. Januar keinerlei außergewöhnliche Veranstaltungen stattfinden. Die Zahl der Hoffestlichkeiten ist in diesem Jahre überhaupt auf das äußerste bemessen, was von der Berliner Geschäftswelt gerade nicht gern gesehen wird.

— Oeffentliche Huldigungen für die Feier seines 50. Geburtstages nimmt der Kaiser nicht an. Vor Weihnachten hatte bereits das Hofmarschallamt eine Bitte der Berliner Studenten, einen Fackelzug darbringen zu dürfen, abgelehnt. Derselbe Bescheid ist auch dem Berliner Sängerbund, der eine Serenade darbringen wollte, zuteil geworden.

— Bei den diesjährigen Kaisermanövern zwischen Heilbronn und Stuttgart sollen zum ersten Male lenkbare Luftballons Verwendung finden.

— Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ enthält folgende Erklärung: „Seine Majestät der Kaiser und König hat am 2. Januar, wie alljährlich, eine Besprechung mit den in Berlin zur Neujahrsgratulation versammelten kommandierenden Generalen abgehalten. Die Aeußerungen Seiner Majestät waren nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt und hätten nicht den Gegenstand öffentlicher Kritik bilden dürfen. Trotzdem sind Nachrichten darüber in die Presse gelangt. Gegenüber den in ausländischen Blättern erschienenen Angriffen stellen wir fest, daß sich die Besprechung lediglich auf militärische Fragen bezog. Im Anschluß an eine Betrachtung der bei den letzten Manövern gemachten taktischen Erfahrungen wies Seine Majestät der Kaiser auf eine kürzlich erschienene akademische Studie hin, in der die Gestaltung des modernen Krieges und die Einwirkung der neuzeitlichen Waffen auf das Gefecht entwickelt sind. Die in dieser miliiärischen Arbeit auch enthaltenen politischen Gedanken und Ausblicke kamen in den Ausführungen des obersten Kriegsherrn nicht in Betracht.“

— Der freisinnige Antrag auf Einführung des Reichswahlrechts in Preußen wird, einer Angabe zufolge, schon am Mittwoch dieser Woche im preußischen Abgeordnetenhause beraten werden. Nach andern Mitteilungen ist überhaupt noch kein Termin für seine Erörterung bestimmt worden. Wie dem aber auch sei, soviel ist gewiß, daß der Antrag vom Abgeordnetenhause und von der Regierung abgelehnt wird. — Eine Reform des Landtagswahlrechts wird bekanntlich auch von der preußischen Staatsregierung geplant; aber wann diese Regierungsform greifbare Gestalt annehmen und in welcher Gestalt sie sich einmal präsentieren wird, das ist noch ganz ungewiß.

— Der Entwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, der kürzlich vom Bundesrat genehmigt worden ist, wird in den nächsten Tagen dem Reichstage zugehen. Der Entwurf ist bereits veröffentlicht worden, hat aber auf Betreiben der Interessenten noch mannigfache Aenderungen erhalten. (Der Entwurf bringt verschärfte Bestimmungen gegen schwindelhafte Ausverkäufe und verbietet Nachschübe bei Ausverkäufen. Der Polizei wird ein Kontrollrecht über den Warenbestand eingeräumt).

— Im Steuerausschuß der bayrischen Abgeordnetenkammer gab der Finanzminister ein trübes Zukunftsbild von den bayrischen Finanzen. Er erklärte, daß die nächsten Jahre einen gesteigerten Geldbedarf bringen würden. Wenn die Finanzreform nicht die nötigen Mittel gäbe, so würden die bayrischen Staatssteuern erheblich gesteigert werden müssen. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bundesstaaten nicht weiter mit Matrikularbeiträgen belastet werden würden. Die verbündeten Regierungen schuldeten für 1908 an ungedeckten Matrikularbeiträgen etwa 80 Mill. Mk. Falls diese bezahlt werden müßten, so müßten für 1911 von Bayern für diese Beiträge aus dem Jahre 1908 allein etwa 9 Millionen aufgenommen werden, was einer Steigerung der Steuern um 20 Mill. gleichkäme.

Oesterreich-Ungarn. Der Landtag in dem österreichischen Kronlande Krain ist mit großen Lärmszenen eröffnet worden. Die Slowenen überhäuften den Landespräsidenten Baron Schwarz wegen der blutigen Laibacher Ausschreitungen im September v. Js. mit Beschimpfungen, wie: „Mörder!“ „Lump!“ „Seine Hände sind mit Blut bedeckt!“ Ein Abgeordneter hielt ihm eine blutige Manschette entgegen mit dem Ruf: „Das ist das Blut Ihrer Opfer!“ Der Lärm dauerte während der ganzen Eröffnungsrede fort und zwang den Präsidenten endlich, die Sitzung aufzuheben.

5]

Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Vom Walde kommend, die Büchse über der Schulter, schritt Eberhard von Reutlingen geradewegs auf das Schloß zu.

„Das ist der jüngere Bruder unseres gnädigen Herrn,“ gab Marie Auskunft.

„So, und das nette Mädchen neben ihm?“

„Das ist die Tochter des gräflichen Försters, Lotte Reinwald. Sie bringt täglich frische Milch, Butter, Eier, kurz, was man eben braucht, nach dem Schloß; denn mit der Försterei, die gleich am Eingang des Waldes liegt, ist eine große Meierei verbunden, die unsern ganzen Bedarf deckt. Dabei wird noch viel in die Stadt verkauft. Es sind recht liebenswürdige, brave Leute drüben im Forsthause, besonders der alte Förster ist in der ganzen Umgegend bekannt. Die Försters müssen Sie einmal besuchen, gnädiges Fräulein, sie würden sich freuen.“

Elisabeth schien kaum zu hören, was das Mädchen alles erzählte, lächelnd betrachtete sie das junge Paar.

„Sehen Sie nur, Marie, der Graf scheint sich lebhaft mit dem hübschen Försterstöchterchen zu unterhalten; was er ihr nur alles erzählen mag? Nun lachen sie alle beide. Es wirkt beinahe ansteckend.

In der Tat schien sich Graf Eberhard in sehr heiterer Stimmung zu befinden. Er wandte kaum die Augen ab von dem rosigen Mädchen an seiner Seite, und dieses war offenbar durchaus nicht unangenehm dadurch berührt, im Gegenteil, es sah viel öfter als nötig auf den scheinbar sehr übermütigen, jungen Mann, und ließ es willig geschehen, daß er ihr half, den schweren Korb zu tragen. Die beiden konnten natürlich die Lauscherinnen auf dem halbverdeckten Balkon des Schlosses nicht gewahren, sonst hätten sie sich gewiß mehr zusammengenommen.

„Ich glaube, der Förster täte besser, zu diesen Botengängen jemand anders zu schicken, als seine Tochter,“ meinte Elisabeth scherzend, ohne den Blick zu wenden.

„Ja,“ flüsterte Marie, „man munkelt, der junge Herr Graf käme viel öfter nach dem Forsthause, als die Aufsicht erfordere, halbe Tage soll er drüben sitzen im Garten und der Lotte sogar bei der Arbeit helfen. Feiern darf die natürlich nicht, denn es gibt sehr viel zu tun in Haus und Garten, und die Frau Försterin ist sehr streng. Unser Kutscher Franz erzählte erst neulich, wie der gnädige junge Herr der Förster-Lotte geholfen hat, junges Gemüse zu verpflanzen. Der Herr Graf ist überhaupt gegen alle Untergebene so gut und gar nicht stolz. Und die Jagd und den Wald liebt er über alles. Aber während man im Schloß denkt, er durchstreife sein Revier, sitzt er im Forsthause und studiert dort die — Landwirtschaft, wie er dem Kutscher Franz versicherte. Na, wir wissen es besser. Aber um Gotteswillen, gnädiges Fräulein,“ unterbrach sich die Schwätzerin erschrocken, „verraten Sie mich nicht! — Ich sollte ja eigentlich nicht über die Sache sprechen, und wenn die gnädige Gräfin-Mutter davon erführe — — na, das gäbe einen schönen Skandal!“

„Die alte Gräfin scheint sehr stolz zu sein?“ bemerkte Elisabeth fragend.

Das Mädchen nickte.

„Ja, stolz ist sie und hochmütig, und — auch furchtbar geizig,“ platzte es dann ohne Ueberlegung heraus. „Ach, das hätte ich nun wieder nicht sagen sollen.“

Die Redselige sah jetzt bittend zu der jungen Dame auf.

Elisabeth beruhigte das junge Mädchen lächelnd. „Von mir erfährt keine Menschenseele etwas.“

„Ich hatte schon gleich ein rechtes Zutrauen zu Ihnen,“ meinte Marie treuherzig.

Elisabeth amüsierte sich köstlich.

Der junge Graf ging jetzt unten in gemessenem Schritt neben seiner Begleiterin her, und je näher sie dem Schlosse kamen, desto ernster wurden sie. Kein Blick hinüber und herüber verriet mehr die vorhergegangene Zutraulichkeit, ja sie gingen nunmehr wie zwei gänzlich Fremde nebeneinander her.

„Da hätte die gnädige Gräfin-Mutter nicht solche Angst zu haben brauchen,“ lächelte Marie, als spräche sie mit sich selbst.

„Warum Angst?“ forschte Elisabeth.

„Nun — ja, — weil, — ich meinte nur —“

Die Dienerin stockte und sah verwirrt und hilflos zu Boden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719090114-12/fragment/page=0001

England. Das Bollwerk gegen jeden feindlichen Einfall soll die im vorigen Jahre gebildete Territorialarmee darstellen, die sich aus Freiwilligen zusammensetzt. Trotz verlockender Anerbietungen ist der Zudrang zu dieser Armee nur ein mäßiger. Sie soll nach dem Plane des Kriegsministers Haldane 313000 Mann stark sein, zählt aber bisher einschließlich der Offiziere nur 207000 Köpfe. Die allgemeine Aufregung ist so groß, daß sowohl der Kriegsminister Haldane wie der General Turner in öffentlichen Reden aufs neue betonten, es bestehe keine Kriegsgefahr. Deutschland denke an keinen Einfall in England; aber selbst wenn es einen solchen plante, hätte es keine Gefahr, da die Militärverwaltung jederzeit über eine 527000 Mann starke Landarmee verfüge, mit der sie jeden Invasionsversuch abschlagen könnte. — Große Sorge macht den Engländern auch die wirtschaftliche Lage des Landes. Die Londoner Blätter sind voll von Klagen darüber, daß die britische Ausfuhr beinahe auf die Ziffer von 1906 zurückgegangen und die Einfuhr sogar noch unter die damalige Ziffer herabgesunken sei. Der englische Ausfuhrhandel hat sich siebenmal so stark vermindert wie der deutsche, die Arbeitslosigkeit in dem freihändlerischen England ist bei weitem größer als die in dem schutzzöllnerischen Deutschland. Für Chamberlain und seine Wirtschaftspolitik die rechte Zeit; der Ruf nach diesem Meister der Staatskunst als Retter in der Not wird lauter und allgemeiner.

Amerika. Der Marinesekretär der Ver. Staaten hat im Kongreß das Flottenbauprogramm eingebracht. Dieses sieht außer dem Bau mehrerer Kreuzer und andrer Kriegsschiffe den von vier Schlachtschiffen mit 25000 Tonnen Raumgehalt vor. Das Programm fordert 75 Millionen Dollar (300 Mill. Mark).

— Die neuen Machthaber in Venezuela wissen in kurzer Zeit die gespannten Beziehungen zum Auslande wieder ins rechte Gleis zu bringen. Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat die holländische Regierung jetzt von Venezuela die amtliche Mitteilung erhalten, daß der Erlaß vom 14. Mai v. J., der den Handel von Curacao schädigte, in aller Form aufgehoben worden ist.

Asien. Die Vertreter der Mächte in Peking sind nach wie vor der Ansicht, daß die Absetzung des Vizekönigs Juanschikai eine schwere Gefahr für die innere Politik Chinas, wie für die fremdländischen Interessen bedeute. Sie hatten daher ihren Regierungen vorgeschlagen, mit dem neuen Regenten in Verbindung zu treten, und von ihm Sicherheiten dafür zu verlangen, daß Juanschikais Absetzung keinerlei Aenderungen in der reformfreundlichen Politik, deren Träger er gewesen sei, nach sich ziehen werde. Die chinesische Regierung hat eine Verhandlung mit den fremden Diplomaten abgelehnt. Der englische, amerikanische und japanische Gesandte beharren bei der Ansicht, daß sie eine feste Stellung dem Regenten gegenüber einnehmen müßten, und daß der innere Friede durch die Entlassung gefährdet scheine. Der deutsche, französische und russische Gesandte haben keine Anweisung von ihren Regierungen bezüglich ihres Verhaltens bekommen.

— Die chinesische Regierung, die es abgelehnt hat, mit den Vertretern der Mächte über die Amtsentsetzung Juanschikais zu verhandeln, ist sich offenbar noch nicht schlüssig über die weiter zu ergreifenden Maßregeln. Sicher ist, daß in Regierungskreisen darüber Uneinigkeit herrscht. Vielleicht könnte in diesem Augenblick ein Zusammenwirken der Mächte dem Regenten zeigen, daß er nicht ohne Gefahr die Bahn friedlicher Reformen verlassen darf. Leider aber sind sich die Mächte auch diesmal nicht einig. Infolgedessen ist von ihren Vertretern in Peking jeder Schritt beim Auswärtigen Amt unterlassen worden. Alles hängt nun davon ab, wie man die Entlassung Juanschikais in den Provinzen, wo er viele Anhänger hat, aufnehmen wird. In Peking ist das Gerücht aufgetaucht, Juanschikai sei entlassen und verbannt worden, weil er den verstorbenen Kaiser Kwangsü habe vergiften lassen. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Regierung dieses Gerücht nur in Umlauf gesetzt hat, um ihre Maßnahmen berechtigt erscheinen zu lassen.

— In Persien ist die Lage nach übereinstimmenden Berichten sehr ernst, nachdem der Schah durch einen neuen Erlaß ein für allemal die Einberufung eines Parlaments abgelehnt hat. Abgesehen davon, daß Rußland und England, die den Herrscher Persiens schon verschiedentlich zur Wiedereinführung der Verfassung gedrängt haben, auch jetzt nicht ruhen werden, ist im Lande selbst die Revolution ausgebrochen. Gewalt hat der Schah eigentlich nur noch in der Hauptstadt Teheran, wo seine Truppen ihn schützen. Im übrigen Lande herrscht völlige Anarchie.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg, 13. Jan. Schweres Leid ist mit Anfang des neuen Jahres in einigen Familien unseres Ortes eingezogen. Nachdem sich kaum das Grab über den Barbierherrn Ostach, welcher an den Folgen einer Operation im städtischen Krankenhause zu Torgau verstarb, geschlossen hat, haben wir heute schon wieder den Tod eines allgemein beliebten Mitbürgers, des Fleischermeister Franz Müller zu beklagen. Im Krankenhause zu Wittenberg, wo der Verstorbene Heilung von einem hartnäckigen Leiden suchte, ist derselbe heute morgen verschieden, betrauert von seiner ebenfalls krank darniederliegenden Witwe und 4 noch unerzogenen Kindern. Den Hinterbliebenen wird allseitig die herzlichste Teilnahme entgegengebracht.

— Die Quittungskarten der Alters- und Invaliden-Versicherung aus dem Jahre 1907 verlieren 1909 ihre Gültigkeit. Die Karten müssen innerhalb zweier Jahre nach dem Ausstellungstage umgetauscht werden, gleichviel, ob sie vollgeklebt sind oder nicht. — Die Haus- und Grundbesitzer in Preußen müssen bis Ende Januar alle Pacht- und Mietsverträge versteuern. Diese Stempelabgabe ist bekanntlich jährlich zu entrichten.

— Die kürzesten Tage im Jahre sind mit Weihnachten überschritten. Allgemach geht es wieder aufwärts. Bis zur Wintersonnenwende herrschen die dunklen Mächte des Winters und des Todes; nun kehren nach altgermanischen Glauben die Götter des Lichtes und des Lebens zurück und gewinnen — erst nach langem, heftigem Kampfe mit den Frost und Eisriesen — endlich den Sieg. Allerdings bemerkte man zunächst nur einen scheinbaren Stillstand der Sonne. Erst gegen Ende der ersten Januarwoche machte sich bei klarem Himmel eine sichtliche Zunahme des Tageslichtes bemerkbar.

Prettin, 10. Jan. In der gestrigen Abendstunde hatte die Ehefrau des Schafmeisters Th. auf Dom. Lichtenburg ihr 1¾ Jahre altes Töchterchen eine ganz kurze Zeit allein ohne Aufsicht in der Stube gelassen, um den Schweinen Futter zu geben. Während dieser Zeit hatte das Kind an der Tischdecke gezogen und die auf derselben stehende brennende Petroleumlampe umgeworfen, welche explodierte und auch die Kleider des Kindes in Brand setzte. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, hatte das kleine Wesen doch so schreckliche Brandwunden davongetragen, daß es nach 2 Stunden durch den Tod von seinen entsetzlichen Schmerzen erlöst wurde.

Piesteritz, 9. Januar. Leichenfund. Auf dem Hofe der Witwe Weber in Neu-Piesteritz wurde gestern nachmittag die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Sache ist noch nicht aufgeklärt.

Blönsdorf, 7. Jan. In der letzten Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins für Blönsdorf und Umgegend wurde die Frage aufgeworfen, ob es möglich und empfehlenswert sei, für den hohen Fläming eine Ueberlandzentrale zu errichten. Für eine der nächsten Versammlungen soll zunächst ein Sachverständiger für einen diesbezüglichen Vortrag gewonnen werden.

Jüterbog, 6. Jan. In der hiesigen Kreissparkasse erschien dieser Tage ein Mann in den 30er Jahren und legte ein Sparkassenbuch zur Abhebung eines größeren Geldbetrages vor. Er gab sich als Inhaber des Buches und als in Zellendorf ansässig aus. Sein unsicheres Auftreten erregte das Befremden eines Beamten. Auf näheres Befragen verwickelte sich der Fremde in Widersprüche und gab, nachdem ein Polizist geholt worden war, an, er sei der Schwager, schließlich sogar, er sei nur mit der Abholung des Geldes beauftragt worden. Da offensichtlich ein Diebstahl vorlag, wurde der Mann in Haft genommen.

Raundorf, 11. Januar. Drei junge polnische Arbeiter, die hier im Wesenigschen Auszugshause wohnten, sind in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durch Kohlengas erstickt. Einer derselben war verheiratet, die zwei anderen jungen Leute standen im militärpflichtigen Alter. Sie haben Kohlen hinter den Ofen gepackt, welche sich durch die Hitze entzündeten. Die näheren Tatsachen werden erst noch festgestellt.

Köthen, 9. Jan. Von einem bedauerlichen Mißgeschick wurde kürzlich die 15jährige B. hier betroffen. Das Mädchen stieß mit dem rechten Auge gegen eine Ofentür, hierbei wurde das Auge derart verletzt, daß trotz sofortiger Hilfe die Sehkraft erlosch.

Weißenfels, 9. Jan. Die Frau des Konditors Kaiser in der Naumburgerstraße nahm gestern ihr dreimonatiges Kind zu sich ins Bett. Als sie morgens erwachte, war das kleine Geschöpf tot. Es ist vermutlich durch eine unglückliche Lage erstickt.

Weißenfels, 10. Jan. Ein Geschäftsgenie ist der 7jährige Schüler B., Georgenstraße. Auf dem letzten Weihnachtsmarkt stibitzte er eine Kiste Bücklinge und handelte damit, bis die Polizei sich ins Mittel legte. Mit 5 Pfennig an den Mann gebracht, hatte er ein ganz nettes Geschäft gemacht. Der Handel hatte ihm gefallen, so gut, daß er einer Bauersfrau gestern ihr Butterwägelchen wegführ und mit den einigen 20 Stück Butter in der Marien- und Klosterstraße usw. hausierte. Der Preis war mäßig, 10 Pf. das Stück. Trotzdem bei diesem Angebot jeder merken mußte, das es mit der Butter nicht stimmte, wurde der Bengel die Ware doch los und nur ein kleiner Teil war noch in seinem Besitz, als ein Polizeibeamter ihn erwischte. — Der Hehler ist strafbar wie der Stehler; das kann den Käufern teure Butter werden.

„Bitte, gnädiges Fräulein, — ich kann es nicht sagen!" — —

„Aber erzählen Sie doch, Marie," ermunterte Elisabeth lachend, „mir dürfen Sie alles anvertrauen!"

„Ja, — die gnädige Gräfin meinte eben, — weil Sie doch — eine so hübsche, junge Dame sind, — und — und da dachte sie, — der Herr Eberhard ist auch jung, — und der — könnte sich in Sie verlieben!"

„Ach so, jetzt verstehe ich," lachte Elisabeth und ihre Augen funkelten, „das — sollte er wohl nicht, was?"

Marie nickte.

„Aber weshalb denn nicht?"

Marie fühlte sich jetzt sehr unbehaglich unter den forschend auf sie gerichteten Blicken der jungen Dame. Sie sah beharrlich zu Boden und wurde sehr rot.

„Ach, nun weiß ich es," — ein flüchtiger Schatten flog über Elisabeths eben noch so heiteres Gesicht, — „das ist es, nicht wahr?"

Sie machte dabei die Bewegung des Geldzählens. Ohne ein weiteres Wort wandte sie sich ab. Um ihren schön geformten Mund lag jetzt ein herber Zug. Eine kleine Pause entstand. Marie war auch recht verlegen geworden, sie wagte kaum aufzublicken. In ganz verändertem Tone begann Elisabeth dann wieder: „Ich habe mich schon zu lange aufgehalten, rasch, nehmen Sie dort aus meinem Reisekorb das blaue Kleid; hier ist der Schlüssel. Es liegt ganz obenauf. Ich muß mich beeilen mit dem Umziehen, bitte, helfen Sie mir. Sie können nachher meine übrige Garderobe auspacken und wenn Briefe für mich ankommen sollten, legen Sie dieselben hier herein."

Sie deutete auf ein kleines Kästchen aus Perlmutter, das sie ihrer Reisetasche entnahm.

Schweigend und in sehr ernster Stimmung vollendete Elisabeth ihre Toilette. Kein Wort wurde mehr gewechselt. Dann stieg sie die Treppe hinab.

Der Tisch war im Freien gedeckt, der weichen, milden Abendluft wegen. Das lauschige Plätzchen schützten dichte Oleander- und Lorbeerbäume vor jedem kühlen Luftstrom! Die Unterhaltung während des Essens war eine sehr lebhafte. Graf Eberhard entpuppte sich als vorzüglicher Gesellschafter. Die heiteren Episoden seiner Studienzeit, die er zu erzählen wußte, rissen auch Elisabeth mit sich fort; mehr als einmal ertönte ihr silberhelles Lachen. Sie bemerkte wohl die besorgten Blicke der alten Gräfin, die es einzurichten gewußt hatte, daß im letzten Augenblick noch die Tischplätze gewechselt wurden.

Sie, — die alte Gräfin, — saß nun zwischen Eberhardt und dem Gast, und bemühte sich, die beiden von einander fern zu halten. Elisabeth verbiß nur mit Mühe das Lachen. Sie wußte es, der junge, elegante und übermütige Graf konnte ihr nicht gefährlich werden; dazu dachte sie zu oft an die Heimat und an ein paar braune, schwermütig blickende Augen, die es ihr angetan.

Gelegentlich eines Balles nämlich hatte Elisabeth einmal den Leutnant Karl v. Wolfegg kennen gelernt und der junge Mann zeichnete sie schon beim ersten Begegnen derartig aus, daß es allgemein auffallen mußte. Man zuckte die Achseln über das vermeintliche Verhältnis, raunte und flüsterte: „An eine Heirat zwischen den beiden ist garnicht zu denken. Wovon sollten Sie leben? Sie besitzen beide nichts. Elisabeth von Hallerstein ist ein sehr schönes Mädchen, — gewiß, — wer möchte das leugnen, — sie hat ihn offenbar bezaubert, — aber ohne Geld kann er sie nicht nehmen, — das ist einfach unmöglich. —"

Solche und ähnliche Reden flogen damals hin und her zwischen Elisabeths Bekannten und Freundinnen, und die Mütter, die in der glücklichen Lage waren, ihren Töchtern bei der Verheiratung ein ansehnliches Vermögen mitgeben zu können, hofften unentwegt weiter, daß sie den hübschen Leutnant doch noch einfangen würden; denn über kurz oder lang mußte er sicher zu der Einsicht kommen, daß Elisabeth v. Hallerstein keine Frau für ihn sei, so kalkulierte man wenigstens.

Die beiden verblühenden Schwestern des Leutnants, Fräulein Karoline und Melitta v. Wolfegg, erhielten eine Einladung nach der anderen; man riß sich förmlich um deren Gesellschaft, um ihnen dabei womöglich „auf den Zahn" fühlen zu können betreffs ihres Bruders.

Und unbedenklich äußerten die Damen jedesmal achselzuckend: „Mein Gott, — so ein bischen Liebelei, das kennt man, es ist ungefährlich und geht bald vorüber.)

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719090114-12/fragment/page=0002

Vermischtes.

Das erste verkaufte preußische Schloß. Wie die Tgl. Rdsch. hört, wird Schloß Erdmannsdorf im Riesengebirge nächster Tage an den Amtsrat Richter in Schönau verkauft werden. Der Kaufpreis beträgt 1 200 000 Mk. An den Kaufpreis soll die Bedingung auf Errichtung eines Fideikommisses geknüpft sein.

Milch-Ueberfluß herrscht seit einigen Tagen in Berlin. Die Zufuhr ist gestiegen, während der Absatz wegen der schlechten Zeiten stockt. Die Händler schlagen die überschüssigen Vorräte zu jedem Preis los.

Aus Liebe zu seiner verheirateten Schwägerin ertränkte sich in Berlin ein Schriftsetzer von 27 Jahren.

Auf der Jagd nach seiner vom Wind entrissenen Mütze fiel in Berlin ein etwas angetrunkener Schlosser übers Geländer in die Spree. Als er endlich wieder herausgefischt worden war, war er bereits tot.

Am Berliner Vieh- und Schlachthof sind im Monat Dezember 9000 Schweine und 1000 Rinder weniger geschlachtet, als im Dezember 1907. Auch ein Zeichen der Zeit.

Kohlendunstvergiftungen. Wann verschwindet endlich die gefährliche Ofenklappe? Bei der letzten strengen Kälte sind allein aus Ost- und Westpreußen 28 Todesfälle durch Kohlendunstvergiftungen infolge zu frühen Schließens der Ofenklappe bekannt geworden. Auch aus Pommern und Mecklenburg liegen Meldungen über ähnliche Fälle vor.

Ein Reklameschwindler hat vor einiger Zeit in der Gegend von Lebus sein Feld abgegrast und verschiedene Geschäftsleute betrogen. Er kam zu den dortigen Restaurateuren und erbot sich, für sie je eine größrre Anzahl von Speisekartenformularen unentgeltlich zu liefern. Die Unkosten sollten von anderen Geschäftsleuten getragen werden, da die Speisekarten gleichzeitig zu Reklamezwecken hiesiger Geschäftsleute benutzt werden sollten. Nachdem ihm verschiedene Gastwirte die Abnahme größerer Posten solcher Speisekarten schriftlich garantiert hatten, suchte der findige Bursche nun Geschäftsleute auf, die er für seinen Plan gewann. Natürlich mußte Anzahlung geleistet werden, was sogar einmal in Höhe von 60 Mark geschah. Nachdem der Schwindler seinen Geldbeutel genügend gefüllt hatte, verschwand er. Daß die versprochenen Speisekarten mit den Geschäftsreklamen nicht eintreffen, versteht sich von selbst. Da sich der Bursche vielleicht auch in anderen Städten sehen läßt, sei vor ihm gewarnt.

Die Geistesgegenwart einer Mutter. Drei Frauen und ein Kind wollten den zugefrorenen Plattensee überschreiten. Plötzlich brach die Eisdecke unter ihren Füßen und alle Personen sanken ein. Nur der Mutter des Kindes gelang es mit der letzten Kraftanstrengung, das Kind aus dem Wasser hinaus auf die Eisdecke zu heben. Hier blieb es liegen und konnte gerettet werden, während die Mutter und die beiden Frauen ertranken.

Unter der Schneelawine. Der Gastwirt Schmidt wurde mit seinem elfjährigen Sohne im Oetztale von einer Schneelawine verschüttet. Der Vater rettete sich selbst, der Sohn wurde nach langem Suchen erstickt aus den Schneemassen gegraben.

Eine tödliche Ohrfeige. Der Bürgermeister von Altmorschen, Schmiedemeister Freund, ohrfeigte seinen Lehrjungen dermaßen, daß dieser tot zu Boden stürzte. Freund stellte sich selbst der Polizei.

Aus aller Welt.

Leipzig, 11. Jan. Beim Ballspiel vier Stock abgestürzt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute vormittag gegen 11 Uhr im Grundstück Arndtstraße 64. Dort spielte das 5 Jahre alte Söhnchen des Kutschers Nagel auf dem Treppenflur mit einem Ball. Als der Gummiball plötzlich über das Treppengeländer hinabfiel, beugte sich der Knabe über das Geländer, um zu sehen, wohin der Ball gefallen sei. Dabei verlor das Kind das Gleichgewicht und stürzte vier Stock hoch in den Hausflur hinab. Der Arzt stellte einen Schädelbruch mit Gehirnerschütterung sowie schwere innerliche Verletzungen fest.

Leipzig, 10. Jan. Todessturz aus dem Fenster. Ein beklagenswerter Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich im Grundstück Magdeburgerstraße 18 in L.-Gohlis. Die 29 Jahre alte, von hier gebürtige Ehefrau des in der ersten Etage wohnenden Viehhändlers Alfred Schmidt, Alma geborene Donack, stürzte beim Fensterputzen aus ihrer Wohnung in den Vorgarten herab. Hierbei erlitt die Unglückliche schwere Verletzungen, denen sie alsbald erlag. Der Fall mag zur ernsten Warnung dienen. Das unvorsichtige Gebahren von Frauen und Mädchen beim Fensterputzen hat schon manches Opfer gefordert.

Dresden, 9. Januar. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Kaden wurde auf offener Straße von einem Herzschlag betroffen. Sein Zustand ist bedenklich.

Tetschen (Elbe), 9. Januar. Ein bei dem Nordbahnumschlagplatz vom Eise eingeschlossener Dampfer und drei Frachtschiffe konnten nach Sprengung der Eisdecke mit Dynamit in den Rosawitzer Hafen gebracht werden, dagegen liegen bei Laube noch 23 Frachtschiffe im Eise fest.

Heiligenstadt, 10. Jan. Explosion auf der Lokomotive. Auf dem Güterzuge 8422 explodierte vorgestern abend während der Fahrt zwischen Allendorf und Niederhone die Feuerkiste des Kessels. Der Lokomotivführer Walter und der Heizer Lechte, beide aus Göttingen, retteten sich, obwohl ihre Kleider bereits in Flammen standen, durch Abspringen von der Lokomotive, nachdem sie vorher noch den Hebel zum Halten gestellt hatten. Durch eine Reservemaschine, die von Niderhone herangeholt wurde, brachte man den Zug dann mit 50 Min. Verspätung nach Göttingen.

Mainz, 9. Januar. Ein neuer deutscher Aeroplan. Der Weinwirt und Händler A. Forch führte heute nachmittag vor einer größeren Anzahl geladener Herren einen neukonstruierten Aeroplan im Modell vor. Die Maschine soll den von Fachleuten gestellten Anforderungen durchaus genügen, und die Haupteigenschaften, Schwebefähigkeit und Stabilität, in hohem Maße besitzen. Die Tragfähigkeit beträgt vier Personen.

In Nonnenheim bei Lindau hat sich der 39jährige Weinhändler Georg Klink, Teilhaber der Firma Gebrüder Klink, aus Schwermut und Verzweiflung über seine Korpulenz erschossen.

Bei Prag ward ein sechsjähriges Mädchen verstümmelt aufgefunden. Der geständige Mörder ist ein dreizehnjähriger Schuljunge, der noch ein zweites Mädchen tötete und ein drittes schwer verletzte. Der Junge ist verbrecherisch veranlagt.

Von der Erdbebenkatastrophe.

Immer neue Erdstöße, verbunden mit heftigem Unwetter, halten in Messina die Bevölkerung in Erregung. Bei fast wolkenlosem Nachthimmel sah man plötzlich das Meer sich mit solcher Gewalt erregen, daß die Wogen gegen die Ruinen der toten Stadt Messina brausten. Der Himmel wurde dunkel, und ein furchtbares Gewitter entlud sich über der Stadt. Gleichzeitig erschütterte ein Erdstoß nach dem andern die Ruinen und verbreitete unter der geringen Anzahl der übriggebliebenen Bewohner entsetzlichen Schrecken. Dann hellte sich der Himmel wieder auf, bis um 3 Uhr früh ein neuer Gewittersturm und ein neues Erdbeben erfolgten. Angesichts der andauernden Unsicherheit erläßt General Mazza eine Proklamation, in der er daran erinnert, daß mit der Verhängung des Standrechtes die Todesstrafe durch Erschießen inbegriffen ist. Die Erlaubnis, Gegenstände aus den zertrümmerten Häusern zu holen, wurde aufgehoben.

Nach dem Bericht des Professors Bevaqua, dem Leiter des Observatoriums von Reggio, wurden durch das Erdbeben die Instrumente wie von Riesengewalt durcheinander geschleudert und krumm gebogen, sogar das 125 Kilo schwere Pendel des Seismographen „Agamemnon" wurde abgerissen. Das Erdbeben muß lediglich vertikal verlaufen sein, denn viele Häuserfassaden von Reggio sind völlig unbeschädigt, während im Innern alles zerstört ist. Die Erdbeben von 1894, 1905. 1907 haben den Ruin vorbereitet. Das Epizentrum des Erdbebens liegt mitten in der Meerenge von Messina. Das erklärt auch die gleichzeitigen Veränderungen des Bodens. Das Meerbeben war von einem unterirdischen Geheul begleitet. Es folgte ein zischender Orkan, der die Straßen durchwirbelte. Bis zum 17. Dez. hatten die Instrumente fast täglich leichte Erdstöße registriert. Dann trat aber vollständige Ruhe ein. Professor Ricco vom Observatorium in Catania bestätigt die Hypothese der submarinen Brüche in der Meerenge von Messina. Tatsächlich sei eine Senkung der Küste auf beiden Seiten der Meerenge eingetreten. Es handelt sich um eine geologische Veränderung durch Einsturz der beiden Küsten.

Das Gesamtergebnis der Sammlungen für die Geschädigten wird bis jetzt auf 80 Millionen Lire geschätzt. Die Summen verteilen sich wie folgt: Aus den Vereinigten Staaten 18 Millionen, aus Italien 15 Mill., aus Südamerika 10 Mill., aus England 3 Mill., aus Frankreich 2 800 000 Lire, aus Spanien 2 Mill., aus Aegypten 1 100 000 Lire, aus den Balkan-Staaten 900 000 Lire, aus Belgien 800 000 Lire, aus Australien 800 000 Lire, aus der Schweiz 900 000 Lire, aus Rußland 750 000 Lire, aus Japan 420 000 Lire, aus Deutschland 300 000 Lire, aus der Türkei 200 000 Lire und aus Oesterreich 150 000 Lire. Die geringe Summe, die bisher aus Deutschland dem italienischen Erdbebenfonds zugeflossen ist, erklärt sich damit, daß die Hauptsummen durch das deusche Zentralkomitee noch nicht zur Anweisung gelangt sind.

Entscheidend ist, daß Kathreiners Malzkaffee als wohlschmeckendes und bekömmliches Familien-Getränk nicht nur angepriesen wird, sondern sich seit fast zwanzig Jahren vorzüglich bewährt hat.

Man hüte sich vor Nachahmungen! — Nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Holz-Versteigerung.
In der Königlichen Oberförsterei **Annaburg** sollen
am Montag den 25. Januar 1909
vormittags 9½ Uhr
im **„Waldschlößchen"** zu **Annaburg** öffentlich meistbietend versteigert werden:
1. Aus der Totalität und dem Schwammholzaushieb des Schutzbezirks **Eichenheide,** Jagen 88, 89, 103, 104, 106, 107, 116, 118, 128, 132, 133, etwa Kiefer: 1 rm Nutzkloben, 652 rm Kloben, 86 rm Knüppel, 270 rm Astreisig.
2. Desgleichen des Schutzbezirks **Brucke,** Jagen 11—15, 32—35, 51, 53, 70, 71, etwa Kiefer: 1064 rm Kloben, 227 rm Knüppel, 49 rm Reisig I. Kl., 33 rm Reisig II. Kl. (Langhaufen), 128 rm Reisig III. Kl. (Langhaufen).

Umständehalber beabsichtige mein
Wohnhaus,
Ulmenstr. 19, zu verkaufen.
Gottfried Juhl.

Zwei Oberwohnungen
sind zu vermieten. Auskunft in der Exped. d. Ztg.

Eine Oberwohnung
zum 1. April zu vermieten
Mühlenstraße, No. 9.

Lupinen,
gute gesunde Ware mit Mk. 12.— pro Sack **suche ich zu kaufen,** Anfuhr kann jeden Freitag Vorm. Bahnhof Annaburg geschehen.
Desgl. offeriere ich **Kainit** in den nächsten Tagen ankommend à Ztr. 90 Pfg. ab Lowry.
Adolf Weicholt, Prettin.

ff. Pflaumenmus, Marmelade
empfiehlt **R. Bengsch.**

Pa. Roggenmehl
1/8 Zentner 1,60 Mk.
1/4 „ 3,15 „
mit 5 Prozent Rabatt.
Wilh. Riethdorf,
Bäckermeister.

Frische Landbutter
empfiehlt zum Tagespreis
J. G. Hollmig's Sohn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719090114-12/fragment/page=0003

Ausverkauf!

Um mit dem Winterlager zu räumen, verkaufe von jetzt ab:
schwarze Damen-Jackets, schwarze Damen-Paletots, dunkel und hellgestreifte Damen-Paletots, schwarze und farbige Damen-Kragen, hell, mittel u. dunkelfarbige Kinder-Jackets u. Capes zum und unterm Einkaufspreis!

Carl Quehl, Annaburg.

Richard Hilpert
Porzellan-Malerei, Annaburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.

Nippes in hervorragenden Neuheiten.
Tafel-, Kaffee- Bier- und Likör-Service.
Küchen-Garnituren in Porzellan und Steingut.
Waschgarnituren. Tafelaufsätze.
Vasen in Majolika, Glas und Steingut.

Große Auswahl in **Gebrauchs-, Luxus- und Geschenk-Artikeln. Wandteller, Büsten. Palmenkübel. Wein-, Likör-, Bier- u. Schnapsgläser. Stammseidel** in verschiedener Ausführung,

sowie alle in der hiesigen Steingutfabrik Akt.-Ges. gefertigten
Gebrauchs-Gegenstände.

Jagdwesten, Blaue und braune Walkjacken, Unterzeuge f. Herren und Damen, Kinder-Trikots, Leibbinden, Kniewärmer, Zuavenjäckchen, Sweaters, Tisch-, Bett- und Schlafdecken, weisse und bunte Betttücher, Taillentücher,

weisse und bunte Hemden für Herren, Damen und Kinder, Kopftücher, Jungen-Mützen, Capotten, Sophadecken, Handschuhe, Corsets, Strümpfe, Chemisets, Kragen, Schlipse, Manschetten, Kleiderstoffe, Läuferstoffe, Strickwolle u. s. w.

empfiehlt in allen Preislagen
Seb. Schimmeyer.

Frische
Fastenbretzeln
jeden Mittwoch und Freitag
empfiehlt
Wilh. Riethdorf,
Bäckermeister.

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen
und die beständige Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfweh usw. Sichere Hilfe dagegen bringen **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen**
ärztlich erprobt!
Belebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel. **Paket 25 Pfg.** bei:
O. Schwarze, Drogenhandlung, Apotheker **A. Eilers**, und **Otto Niemann**, Annaburg.

Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus

Flasche Mk. 0.75, 1.50, 3.—, seit vielen Jahren als vorzügliches Haarwasser von intensiver Wirkung gegen **Haarausfall, Schuppen, Kahlköpfigkeit usw.** bekannt. Nur die Originalflasche mit der allein ächten Marke „Wendelsteiner Kircherl" bewahrt vor Schaden, sonst weise man jede Nachahmung **schleunigst** zurück. Vorrätig in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
In **Annaburg** bei Apotheker **A. Eilers.**

Hausfrauen!
Wascht nur mit
Wöllner-Pulver!
Bestes Wäschemittel der Neuzeit!
Zu haben in der
Apotheke in **Annaburg.**

---

ff. Himbeer-Marmelade
nach englischer Art
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Zeppelin-Waffeln
à Pack 10 Pfg., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.

Kufekes Kindermehl

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Zu haben bei **J. G. Hollmig's Sohn.**

Für Brautkleider!
Seidenstoffe
schwarz
weiss ::
farbig ::
nur wirklich erprobte bewährte Qualitäten in neuesten Geweben und allen Preislagen.
Spezialität: **Schwarze Kleiderseiden**
unter Garantie der Tragfähigkeit.
Oscar Naumann, Wittenberg.

Alle Gewürze
zum Backen u. Schlachten
(ganz und gemahlen)
empfiehlt **Apotheke Annaburg.**

Kugel-, Rund- und Winkelspitzfedern
empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion.

Herren-Rockanzüge	30, 33, 35, 38, 42	Mk.
Herren-Jacketanzüge	14,75—45	„
Burschen-Anzüge	8,75—28	„
Knaben-Anzüge	2,50—18	„
Herren-Winter-Ueberzieher	12,50—45	„
Burschen- do. do.	10,00—28	„
Knaben- do. do.	5,50—18	„
Knaben-Wintermäntel	2,50—12	„
Herren-Winterjoppen	5,50—24	„
Burschen-Winterjoppen	4,50—18	„
Knaben-Winterjoppen	3,00—12	„

Zwirnhosen, Lederhosen, Cordhosen, Manchesterhosen, Buckskinhosen für Herren, Burschen und Knaben in größter Auswahl

Carl Quehl.

Verfolgt
wird jede Nachahmung der allein echten
Garbol-Teerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie **Mitesser, Zinnen, Blütchen, Gesichtspickel, Pusteln** 2c.
à Stück 50 ₰ bei: **Apoth. Eilers.**

Russisch Brot
feinstes Thee-Gebäck, à Pfund 120 Pfg., Bruch 100 Pfg.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Gummierte
Postpacket-Aufklebezettel
hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Glückwunschkarten
zum **Geburtstag** (auch in Postkarten), zur **Verlobung, Hochzeit** und **Silberhochzeit** empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Annaburger
Landwehr-Verein
(eingetragener Verein).

Am 13. d. Mts. verstarb unser lieber Kamerad
der Fleischermeister
Franz Müller
im Alter von 40 Jahren.

Die Beerdigung findet **Sonntag den 17. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr** statt.

Antreten der Mitglieder punkt 3 Uhr im Vereinslokal.

Um zahlreiche Beteiligung an der Trauerfeier wird gebeten.

Der Vorstand.

Heute Morgen 1/2 6 Uhr verstarb nach langem schmerzvollen Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder und Neffe
der Fleischermeister
Franz Müller.
Dies zeigt in tiefstem Schmerz an
Frau Anna Müller.

Annaburg, den 13. Januar 1909.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719090114-12/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 5. **Donnerstag, den 14. Januar 1909.** **13. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Am Donnerstag, den 14. Januar cr.
abends 8 Uhr

Oeffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

im Gasthof zum **„Siegeskranz“.**

Tagesordnung:

1. Genehmigung des Brennkalenders.
2. Antrag des Brunnenbauer Rich. Gielsdorf betr. Uebernahme des Brunnens auf der Torgauerstraße.
3. Vorlegung des Bebauungsplans mit den von der Kommission beschlossenen Aenderungen.
4. Armensachen.

Annaburg, den 12. Januar 1909.

Der Gemeindevorsteher. Reitzenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Kaisermanöver wird in diesem Jahre zwischen dem 13. (württembergischen) Armeekorps und dem 14. (badischen) Armeekorps stattfinden. Als Gelände wird voraussichtlich die Gegend zwischen Stuttgart und Heilbronn in Frage kommen. Für das Manöver werden auch wieder bayrische Truppen herangezogen werden.

— Zum 50. Geburtstage des Kaisers am 27. Januar und zum Einzug des englischen Königspaares am 9. Februar in Berlin wollen die Hausbesitzer der Straße Unter den Linden diese „mit besonderer Pracht“ schmücken. Am Kaiserhofe selbst werden am 27. Januar keinerlei außergewöhnliche Veranstaltungen stattfinden. Die Zahl der Hoffestlichkeiten ist in diesem Jahre überhaupt auf das äußerste bemessen, was von der Berliner Geschäftswelt gerade nicht gern gesehen wird.

— Oeffentliche Huldigungen für die Feier seines 50. Geburtstages nimmt der Kaiser nicht an. Vor Weihnachten hatte bereits das Hofmarschallamt eine Bitte der Berliner Studenten, einen Fackelzug darbringen zu dürfen, abgelehnt. Derselbe Bescheid ist auch dem Berliner Sängerbund, der eine Serenade darbringen wollte, zuteil geworden.

— Bei den diesjährigen Kaisermanövern zwischen Heilbronn und Stuttgart sollen zum ersten Male lenkbare Luftballons Verwendung finden.

— Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ enthält folgende Erklärung: „Seine Majestät der Kaiser und König hat am 2. Januar, wie alljährlich, eine Besprechung mit den in Berlin zur Neujahrsgratulation versammelten kommandierenden Generalen abgehalten. Die Aeußerungen Seiner Majestät waren nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt und hätten nicht den Gegenstand öffentlicher Kritik bilden dürfen. Trotzdem sind Nachrichten darüber in die Presse gelangt. Gegenüber den in ausländischen Blättern erschienenen Angriffen stellen wir fest, daß sich die Besprechung lediglich auf militärische Fragen bezog. Im Anschluß an eine Betrachtung der bei den letzten Manövern gemachten taktischen Erfahrungen wies Seine Majestät der Kaiser auf eine kürzlich erschienene akademische Studie hin, in der die Gestaltung des modernen Krieges und die Einwirkung der neuzeitlichen Waffen auf das Gefecht entwickelt sind. Die in dieser militärischen Arbeit auch enthaltenen politischen Gedanken und Ausblicke kamen in den Ausführungen des obersten Kriegsherrn nicht in Betracht.“

— Der freisinnige Antrag auf Einführung des Reichswahlrechts in Preußen wird, einer Angabe zufolge, schon am Mittwoch dieser Woche im preußischen Abgeordnetenhause beraten werden. Nach andern [illegible] Termin für sein[illegible] dem aber auc[illegible] abgeordn[illegible] abgelehnt wi[illegible]hlrechts wird be[illegible] Staatsregierun[illegible]gsform greifbar[illegible] Gestalt sie sich einmal präsentieren wird, das ist noch ganz ungewiß.

— Der Entwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, der kürzlich vom Bundesrat genehmigt worden ist, wird in den nächsten Tagen dem Reichstage zugehen. Der Entwurf ist bereits veröffentlicht worden, hat aber auf Betreiben der Interessenten noch mannigfache Aenderungen erhalten. (Der Entwurf bringt verschärfte Bestimmungen gegen schwindelhafte Ausverkäufe und verbietet Nachschübe bei Ausverkäufen. Der Polizei wird ein Kontrollrecht über den Warenbestand eingeräumt).

— Im Steuerausschuß der bayrischen Abgeordnetenkammer gab der Finanzminister ein trübes Zukunftsbild von den bayrischen Finanzen. Er erklärte, daß die nächsten Jahre einen gesteigerten Geldbedarf bringen würden. Wenn die Finanzreform nicht die nötigen Mittel gäbe, so würden die bayrischen Staatssteuern erheblich gesteigert werden müssen. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bundesstaaten nicht weiter mit Matrikularbeiträgen belastet werden würden. Die verbündeten Regierungen schuldeten für 1908 an ungedeckten Matrikularbeiträgen etwa 80 Mill. Mk. Falls diese bezahlt werden müßten, so müßten für 1911 von Bayern für diese Beiträge aus dem Jahre 1908 allein etwa 9 Millionen aufgenommen werden, was einer Steigerung der Steuern um 20 Mill. gleichkäme.

Oesterreich-Ungarn. Der Landtag in dem österreichischen Kronlande Krain ist mit großen Lärmszenen eröffnet worden. Die Slowenen überhäuften den Landespräsidenten Baron Schwarz wegen der blutigen Laibacher Ausschreitungen im September v. Js. mit Beschimpfungen, wie: „Mörder!“ „Lump!“ „Seine Hände sind mit Blut bedeckt!“ Ein Abgeordneter hielt ihm eine blutige Manschette entgegen mit dem Ruf: „Das ist das Blut Ihrer Opfer!“ Der Lärm dauerte während der ganzen Eröffnungsrede fort und zwang den Präsidenten endlich, die Sitzung aufzuheben.

5]

Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Vom Walde kommend, die Büchse über der Schulter, schritt Eberhard von Reutlingen geradewegs auf das Schloß zu.

„Das ist der jüngere Bruder unseres gnädigen Herrn,“ gab Marie Auskunft.

„So, und das nette Mädchen neben ihm?“

„Das ist die Tochter des gräflichen Försters, Lotte Reinwald. Sie bringt täglich frische Milch, Butter, Eier, kurz, was man eben braucht, nach dem Schloß; denn mit der Försterei, die gleich am Eingang des Waldes liegt, ist eine große Meierei verbunden, die unsern ganzen Bedarf deckt. Dabei wird noch viel in die Stadt verkauft. Es sind recht liebenswürdige, brave Leute drüben im Forsthause, besonders der alte Förster ist in der ganzen Umgegend bekannt. Die Försters müssen Sie einmal besuchen, gnädiges Fräulein, sie würden sich freuen.“

Elisabeth schien kaum zu hören, was das Mädchen alles erzählte, lächelnd betrachtete sie das junge Paar.

„Sehen Sie nur, Marie, der Graf scheint sich lebhaft mit dem hübschen Försterstöchterchen zu unterhalten; was er ihr nur alles erzählen mag? Nun lachen sie alle beide. Es wirkt beinahe ansteckend.

In der Tat schien sich Graf Eberhard in sehr heiterer Stimmung zu befinden. Er wandte kaum d[illegible] Mädchen an sein[illegible] durch- aus nic[illegible] Gegenteil, es [illegible]heinbar sehr übe[illegible] es willig gesch[illegible]n Korb zu trage[illegible]e Lauscherinne[illegible]n des Schlosses [illegible] sich gewiß me[illegible]

„Ic[illegible] diesen Botengä[illegible]ls seine Tochter, [illegible]ne den Blick zu[illegible]

„Ja[illegible] r junge Herr G[illegible]sthause, als die [illegible] drüben sitzen im[illegible] Arbeit helfen. [illegible] denn es gibt sehr viel zu tun in Haus und Garten, und die Frau Försterin ist sehr streng. Unser Kutscher Franz erzählte erst neulich, wie der gnädige junge Herr der Förster-Lotte geholfen hat, junges Gemüse zu verpflanzen. Der Herr Graf ist überhaupt gegen alle Untergebene so gut und gar nicht stolz. Und die Jagd und den Wald liebt er über alles. Aber während man im Schloß denkt, er durchstreife sein Revier, sitzt er im Forsthause und studiert dort die — Landwirtschaft, wie er dem Kutscher Franz versicherte. Na, wir wissen es besser. Aber um Gotteswillen, gnädiges Fräulein,“ unterbrach sich die Schwätzerin erschrocken, „verraten Sie mich nicht! — Ich sollte ja eigentlich nicht über die Sache sprechen, und wenn die gnädige Gräfin-Mutter davon erführe — — na, das gäbe keinen schönen Skandal!“

„Die alte Gräfin scheint sehr stolz zu sein?“ bemerkte Elisabeth fragend.

Das Mädchen nickte.

„Ja, stolz ist sie und hochmütig, und — auch furchtbar geizig,“ platzte es dann ohne Ueberlegung heraus. „Ach, das hätte ich nun wieder nicht sagen sollen.“

Die Redselige sah jetzt bittend zu der jungen Dame auf.

Elisabeth beruhigte das junge Mädchen lächelnd. „Von mir erfährt keine Menschenseele etwas.“

„Ich hatte schon gleich ein rechtes Zutrauen zu Ihnen,“ meinte Marie treuherzig.

Elisabeth amüsierte sich köstlich.

Der junge Graf ging jetzt unten in gemessenem Schritt neben seiner Begleiterin her, und je näher sie dem Schlosse kamen, desto ernster wurden sie. Kein Blick hinüber und herüber verriet mehr die vorhergegangene Zutraulichkeit, ja sie gingen nunmehr wie zwei gänzlich Fremde nebeneinander her.

„Da hätte die gnädige Gräfin-Mutter nicht solche Angst zu haben brauchen,“ lächelte Marie, als spräche sie mit sich selbst.

„Warum Angst?“ forschte Elisabeth.

„Nun — ja, — weil, — ich meinte nur —“

Die Dienerin stockte und sah verwirrt und hilflos zu Boden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719090114-12/fragment/page=0005